

Henrike Lähnemann, Eva Schlottheuber: „Unerhörte Frauen“

Die mächtigen Bräute Christi

Von Andrea Roedig

5.7.2023

Klöster haben heute in Europa ein immenses Nachwuchsproblem. Aber das war nicht immer so. Die Mittelalterforscherinnen Henrike Lähnemann und Eva Schlottheuber schildern eine Welt, in der Klostereintritt großes Renommee bedeutete.

Um die Welt hinter den mittelalterlichen Klostermauern zu beschreiben, stützen sich Henrike Lähnemann und Eva Schlottheuber, beide ausgewiesene Mediävistinnen, auf diverse Quellen aus dem niederdeutschen Raum, auf Andachtsbücher, Briefsammlungen, auf Bildzeugnisse wie Wandmalereien und bestickte Teppiche und, als Herzstück, auf ein Konventstagebuch, das eine Zisterzienserin im Kloster Heiligenkreuz bei Braunschweig zwischen 1484 und 1507 führte. Vor allem diese Quelle gibt viel Aufschluss über das Alltagsleben und die spirituelle Weltsicht der Nonnen damals.

Beten für die Familie

Der Klostereintritt im Mittelalter war nichts für die niederen Stände, sondern vor allem adeligen und hochgestellten bürgerlichen Frauen vorbehalten. Die Mädchen wurden bereits im Alter zwischen 5 und 12 Jahren – der Volljährigkeit damals – ins Kloster aufgenommen, sie durchliefen einen streng geregelten Ausbildungsprozess, der mit der feierlichen „Jungfrauenweihe“ oder „Nonnenkrönung“ endete. Der Status der Nonnen als „Braut Christi“ war hoch angesehen und auch für die Herkunftsfamilien von Vorteil: man sparte sich einen Teil der Mitgift, wenn man Töchter ins Kloster gab, und sorgte fürs ewige Heil, da ja die geistlichen Frauen für Familienangehörige beteten und das Kloster teilweise auch die Familiengrabstätte beherbergte.

Strenge Klausur

Die Autorinnen schildern das mittelalterliche Kloster als einen eigenen Kosmos, streng abgeschirmt von der Außenwelt und doch in seinen Hierarchien parallel zu ihr aufgebaut: neben der Äbtissin führte ein Probst die Geschäfte des Klosters, die Nonnen waren auf männliche Geistliche angewiesen, die die Messe abhielten, Kommunion spendeten und die Beichte abnahmen. Laienschwestern, weltliches Perso-

Henrike Lähnemann, Eva Schlottheuber

Unerhörte Frauen. Die Netzwerke der Nonnen im Mittelalter

Propyläen Verlag, Berlin 2023

224 Seiten

26,00 Euro

nal und Klosterschülerinnen waren ebenfalls Teil dieses Kosmos – und ein vollständig strukturierter Tagesablauf, der um vier Uhr in der Früh mit dem ersten Gebet, der Matutin, begann und um 19.30 Uhr mit der Bettruhe endete. Woran sich ja bis heute wenig geändert hat..

Nach oben hin offen

In den Zeitraum des 15. und frühen 16. Jahrhunderts, den die Autorinnen beschreiben, fällt eine Klosterreform, die für strengere Regeln, aber auch bessere Lateinausbildung sorgte, die Reformation, die den Stellenwert der Klöster erschütterte, und die Pest, die letztlich auch das Tagebuch der Zisterzienserin, aus dem die Autorinnen zitieren, abbrechen lässt. Wenn auch in manchen Teilen etwas trocken geschrieben, gibt „Unerhörte Frauen“ einen sehr fachkundigen und interessanten Einblick in die geistige Welt des Spätmittelalters und in Frauenleben hinter Mauern, die zwar zur Welt hin abgeschottet, aber „nach oben hin“ offen waren – die also geistige Freiheit ermöglichten, ein alternatives Lebensmodell zu Ehe und Mutterschaft und, nicht zu vergessen, die Chance auf Bildung darstellten. „Arme Frauen“ waren die Nonnen des Mittelalters nicht.